



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

Okt. / Nov. 2019

Sonntag 6. Oktober, 18 Uhr
Vernissage KISS Kunst im Seitenschiff
„Schmecken“

Donnerstag, 24. Oktober, 20 Uhr
SPIG Spiritualität im Gespräch
Sheikh Eşref Efendi
- Das Geheimnis des Menschen

Sonntag 27. Oktober, 18 Uhr
Konzert Gesangsklasse Natali Kükshausen

Sonntag, 3. November, 11-17 Uhr
Gemeindekirchenratswahlen

Sonntag 3. November, 18 Uhr
Konzert mit Fuente Pública

Sonntag 17. November, 18 Uhr
„Die kleine Barockband“

Samstag 23. November, 8 Uhr 30
Putztag auf der Empore

Donnerstag, 28. November, 20 Uhr
SPIG (Spiritualität im Gespräch)
Der Stein zum Leben Filmabend mit Katinka Zeuner



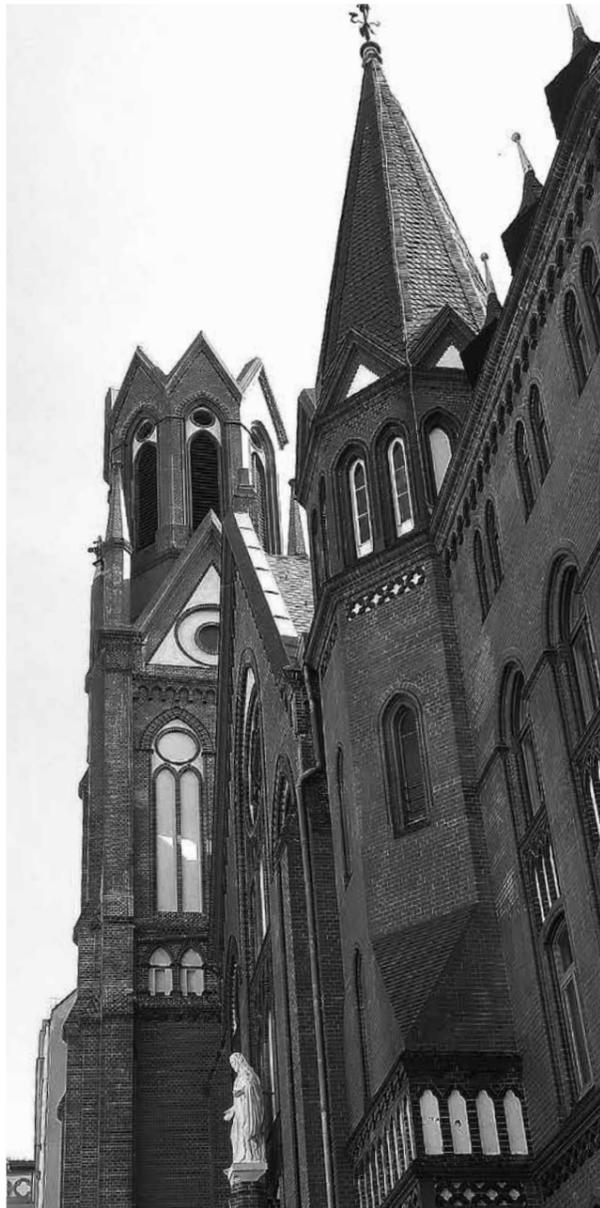
Inhaltsverzeichnis

Okt. / Nov. 2019

Pfarrerin Sabine Albrecht: Monatsspruch	Seite 3
Alte Bekannte entdeckt Tabor neu - Küsterin Kirstin Huckauf	Seite 4
Ausstellung	Seite 4
Gottesdienste in der Tabor-Kirche	Seite 5
Geht's noch !?! - Vom Brexit und anderen Fehlwürfen	Seite 6
Gemeindekirchenratswahl - Wie funktioniert das?	Seite 8
Kandidat*innen stellen sich vor	Seite 9
Aus der Gemeinde	Seite 10
Beratungsstellen	Seite 10
Schwerter zu Pflugscharen - Frieden - eine Vision?	Seite 11
Spiritualität im Gespräch und weitere Veranstaltungen	Seite 15
Latin, Barock und Natalis Goldene Stimmen - Konzerte in Tabor	Seite 16
Veranstaltungen in der Martha-Gemeinde	Seite 16
„Da tritt im Traum der Herr hinzu“ -Das Lied von Sankt Martin	Seite 17
Freud und Leid	Seite 18
Erinnerung an Eveline Obermeier	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindekirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
S. Albrecht, U. Behrens, F. Schütte
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindekirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!



**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...
**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

„Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ (Hiob 19,25)

Monatsspruch November

Dieser Satz steht bei Hiob in der Hebräischen Bibel, im 1. Teil der Bibel.

Was für ein Vertrauen hat Hiob Gott gegenüber! Hiob, der ehemals reich und glücklich war, der viel besaß und alles hatte, was man sich unter einem reich gesegneten Leben nur vorstellen kann. „Er war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse.“ Er hatte eine große Familie mit vielen Kindern, besaß unzählige Tiere, Schafe, Kamele, Rinder und Eselinnen, hatte Angestellte und wahrscheinlich auch Knechte und Mägde. Er war reicher als alle, die im Osten wohnten (Hiob 1,2f). Er war ein Großgrundbesitzer.

Das Hiobbuch in der Bibel berichtet von einem Streitgespräch zwischen Gott und dem Satan. „Ist es nicht einfach gottesfürchtig zu sein, wenn man so reich gesegnet ist? Ist es nicht viel schwerer am Glauben an Gott festzuhalten, wenn man vom Leben gezeichnet ist?“ Das sind die Argumente des Satans. Sie sind auch uns heute gar nicht so fremd. Gott erlaubt daraufhin dem Satan, dass er Hiob alles nehmen darf, seine Familie, seinen Besitz an Tieren, Gebäuden und Ländereien. Das Schreckliche geschieht. Hiob verliert alles. Er klagt und trauert. Aber er verliert seinen Glauben nicht an Gott, auch nicht, als es an ihn selbst geht, er krank und schwach wird. Seine Frau und seine Freunde reden ihm zu und verstehen nicht, wie er nach all dem, was ihm widerfahren ist, weiter an Gott festhalten kann.

Wenn man das Hiobbuch liest, mutet man sich viel zu. Es beschreibt so viel Elend, Verlust, Krankheit, Verzweiflung und Tod. Viele Menschen lesen es, wenn sie selbst in einer ähnlich verzweifelten Lebenssituation sind.

Hiob antwortet auf die Reden seiner Freunde und seiner Frau. Seine Antwort auf seinen Freund Bildad hat diesen zentralen Satz in der Mitte: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Was assoziieren wir, wenn wir das heute hören? Wer wird uns erlösen? Was kann uns erlösen? Wie wird Erlösung aussehen?

Im hebräischen Denken hat das Wort go'el = Löser zuerst einmal ganz handfeste ökonomische und recht-

liche Aspekte. Das Verb go'al bedeutet loskaufen, auslösen, aus fremder Verfügungsgewalt befreien. Wer in Verschuldung oder Schuldklaverei geraten ist, hat Anspruch darauf, dass sie oder ihn ein (nächster) Angehöriger loskauft. Ausgelöst werden kann z.B. ein Acker oder auch ein Mensch. Wir kennen das aus der Bibel vom Buch Ruth, wo der Verwandte Boas Ruth loskauft aus der Knechtschaft. Das ist das Hauptmotiv des Ruthbuches, der Loskauf, Erlösung aus Knechtschaft. Ebenso kommt das Wort lösen, loskaufen, go'al im 3. Buch Mose (Leviticus), Kap. 25 vor. Da geht es um das Sabbatjahr oder das Erlassjahr, und somit um die Wiederherstellung der ursprünglichen Besitz- und Verfügungsstrukturen. Erlösung zeigt sich in der Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Balance, des Gleichgewichts zwischen Familien und Sippen. Erlösung hat mit Gerechtigkeit zu tun.

Hiob geht es so schlecht, dass er lieber tot als lebendig sein will. Und doch hofft er, weiß er, dass ihm Gerechtigkeit widerfahren wird, dass Gott ihn wieder ins Recht setzt, ihn erlöst. An diesem Glauben hält er treu und beflissen fest, ganz gegen die Erwartung seiner Nächsten. So wird der Streit zwischen Gott und dem Satan zu einem Streit zwischen Hiob und seinen Verwandten und Freunden. Hiob will Gott sehen. Und ihm wird Recht widerfahren, wie man am Ende des Hiobbuches lesen kann.

Dieser zentrale Satz des Hiobbuches „ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ wurde von vielen Komponisten musikalisch vertont: Orlando di Lasso, Heinrich Schütz, G.F. Händel (Messias). Der Erlöser wurde auf Jesus gedeutet, was ja nahe liegen mag, aber dem hebräischen Denken fern liegt.

Die Sehnsucht nach Erlösung – ein menschliches Thema durch alle Zeiten.

Pfrn. Sabine Albrecht

Alte Bekannte entdeckt Tabor neu

Ich heiße Kristin Huckauf und bin seit 1. Juli 2019 Eure neue Küsterin in Tabor. Ich bin Jahrgang 1967, Berlinerin und in Tempelhof aufgewachsen. Seit etwa 1987 bin ich ehrenamtlich als GKR-Mitglied in der Ölberg- später Emmaus-Ölberg-gemeinde unterwegs. Seit dieser Zeit kenne ich auch die Tabor-Gemeinde. In den späten 80ern und noch vor meinem Grafik-Design-Studium an der Kunsthochschule Weissensee hatte ich mit zwei Freunden eine kleine Werbeagentur gegründet und für einige Jahre in der Taborgemeinde ein kleines Büro angemietet. Seit etwa 2003 arbeite ich als selbständige Grafikerin und habe in dieser Funktion mein Domizil in der Emmaus-Kirche aufgeschlagen. 2004 bin ich von Neukölln nach Kreuzberg gezogen und fühle mich dem Kiez mit seinen Gemeinden eng verbunden. Ich arbeite gerne mit Menschen im kirchlichen Kontext, so



begleite ich schon seit über 10 Jahren die jährlichen Kinderreisen in Emmaus, singe seit 30 Jahren im Ölberg-Chor, wirke bei Krippenspielen mit oder helfe in der Frühstücksstube aus, wenn Not an der Frau ist. Ich bin ein sehr kreativer Mensch und entdecke gern Neues. Jetzt freue ich mich Euch/Sie bald mal kennenzulernen im Kiez oder zu den Öffnungszeiten in der Küsterei.

Ihre Kristin Huckauf

K.I.S.S.
(Kunst im Sollen/Schiff)

präsentiert

— SCHMECKEN —

(03.10. - 28.11.2019)

Vernissage: 06.10.2019 18.00 Uhr
Moderation: Bernd "Hännes" Stark
Musik: Caren Sielaff

Werke und Objekte von:
Felicitas Willgroth, Caren Sielaff, Kim Wegner, Walther Thomas,
Bernd "Hännes" Stark, Dominique Gato, Renate Nuppenau, Dirk
Lodder, Jürgen Bauer, Gerlinde Koblitz, Lothar Schmid, Morelli,
Harald Masche, Hartmut Fittkau

Kontakt: kuesterei@web.de / www.evtaborgemeinde.de

Taborkirche, Taborstr. 17, 10997 Berlin
(U 1 Schliesisches Tor)

Öffnungszeiten: Mittwochs: 16.00 - 18.00 Uhr
Donnerstags: 11.00 - 17.00 Uhr
Freitags: 11.00 - 13.00 Uhr
Sonntags: 14.00 - 18.00 Uhr



Gottesdienste

Sonntag	6. Oktober	10 Uhr	Lektorin Ute Behrens
Sonntag	13. Oktober	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht und Pfrn. Monika Matthias
Sonntag	20. Oktober	10 Uhr	Regionalgottesdienst in der Martha-Kirche, Glogauer Str. 22, 10999 Berlin
Sonntag	27. Oktober	10 Uhr	Familiengottesdienst Pfrn. Dr. Elisa Gebhardt und Team
Sonntag	3. November (GKR-Wahl)	10 Uhr	Gottesdienst Pfrn. Elisa Gebhardt und Pfrn. Sabine Albrecht mit Abendmahl
Sonntag	10. November	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht
Montag	11. November	10 Uhr	St. Martinsandacht Pfrn. Elisa Gebhardt zusammen mit der Kita
Sonntag	17. November	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht
Sonntag	24. November	10 Uhr	Ewigkeitssonntag Pfrn. Elisa Gebhardt

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Familiengottesdienste: Alle vier bis sechs Wochen laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten in der Kirche kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten.

Geht's noch!?!

-Vom Brexit und anderen Fehlwürfen

Sie werden sicher bemerkt haben, dass der letzte Taborbote, nun sagen wir, etwas anders gestaltet worden ist. Den englischen Ausdruck für Blattgestaltung schenke ich mir schon mal. Müssen wir nach einem Brexit nicht eventuell sowieso wieder alles neu überdenken? (Ist nicht ernst gemeint!)

Ich habe immer noch die kleine Hoffnung, dass die Mehrheit unserer britischen Mitmenschen in der etwas trägen EU verbleiben möchte. Sonst sprechen wir später eventuell nur noch von England und nicht mehr von Großbritannien. Das wäre sehr schade!

Jedoch egal wie die Zukunft aussehen wird, das jetzige Gezerre in die eine oder andere Richtung sollte bald beendet werden, weil es sonst nicht nur zu Demonstrationen, hat auch mit Demokratie zu tun, sondern zu Gewaltexzessen kommen könnte. Das ist ja auf den Inseln noch gar nicht solange her und aus Fehlern sollte man eigentlich lernen.

Liebe britische Mitbürger, seht aber bitte keinen erhobenen Zeigefinger in diesem kleinen Appell, denn auch in Deutschland scheint der Lernprozess, zumindest in einigen Köpfen, nicht so nachhaltig gewesen zu sein.

Doch nun noch einmal zu Alexander von Humboldt, der von mir im letzten Taborboten nur ganz kurz erwähnt worden ist. Er wäre in diesen Tagen 250 Jahre alt geworden. Ein wahrhaft biblisches Alter, könnte man sagen.

Wobei man dazu vielleicht bemerken sollte, dass das mit den Altersangaben von Menschen in der Bibel, zumindest im Alten Testament, so eine Sache ist. Mir konnte oder wollte während meiner Konfirmandenzeit niemand erklären, warum einige Menschen in grauer Vorzeit weit über 500 Jahre alt werden konnten und meine Verwandten und Bekannten bestenfalls etwa 80 Jahre alt geworden sind. Man wird das wohl nicht mehr so richtig klären können, weil viele biblische Texte in grauer Vorzeit mündlich überliefert wurden, bevor sie dann irgendwann aufgeschrieben wurden. Selbst diese Autoren oder Aufschreiber kann man auch nicht mehr befragen, wie sie zu ihren Angaben gekommen sind.

Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die kalendrische Zeitrechnung mehrmals umgestellt worden ist. In Kurzfassung: Es wird angenommen, dass

ein Jahr früher mal nach Mondphasen berechnet wurde und später dann Sonnenphasen die Basis bildeten, was aber noch nicht alles erklären würde. Es gibt noch andere Annahmen und Theorien, deren Erläuterung hier jedoch zu weit führen würde. Ich glaube bei Wikipedia kann man da einiges finden. Bitte aber mit einer gesunden Skepsis lesen, denn auch Wikipedia hat oft nicht recht.

Soviel zu dem inzwischen „biblischen Alter“ von Alexander von Humboldt. Er ist übrigens im Schlosspark Tegel beigesetzt. Sie können ihn, wenn Sie denn wollen, in Stein gehauen im Vorhof der Humboldt-Universität betrachten, wenn Sie das Grundstück von der Straße „Unter den Linden“ kommend betreten. Auch sein Bruder Wilhelm von Humboldt kann dort besichtigt werden. Gehen Sie aber noch vor dem Spätherbst hin, denn dann wird er, um ihn vor Witterungsschäden zu schützen, wahrscheinlich wieder eingehaust.

Aus heutiger Sicht könnte man Alexander als sehr umtriebigen, sehr gebildeten Menschen mit vielen Talenten und Realitätssinn charakterisieren. Seine bedeutenden Forschungsreisen führten ihn u.a. nach Süd-, und Mittelamerika, auch ein wenig nach Nordamerika und Russland.

Er hat die Wissenschaft um viele Erkenntnisse und Arbeitsmethoden bereichert. Aus ökologischer Sicht hat er damals schon festgestellt, durch Experimente und Messungen belegt und publiziert, dass die Natur durch den Menschen stark beeinflusst werden kann. So erkannte er, dass durch Waldrodung, Bewässerungsmaßnahmen und auch durch Abgaswolken über Industrieansiedlungen Umweltveränderungen und -zerstörungen möglich und wahrscheinlich sind. Dass er aber unseren heutigen Klimawandel schon vorausgesehen haben soll, ist dann wohl doch eher in das Reich der Märchen zu verweisen. Hierzu wird man aber vielleicht im Humboldt -Forum mehr erfahren können, wenn das dann fertig gestellt und eingerichtet sein wird. Eine kleine Präsentation war im September dort schon zu sehen.

Von der globalen Ebene nun mehr zur lokalen Perspektive.

Da gibt es zum Beispiel mit der Mülltrennung Proble-



me, weil sie inzwischen so kompliziert geworden ist, dass sogenannte Fehlwürfe, d.h. dass die Müllarten nicht mehr richtig sortiert eingesammelt werden, an der Tagesordnung sind. Deutschland war doch angeblich so stolz auf dieses System.

Laut „Spiegel“ wird wohl im nächsten Jahr von Abfallfirmen eine Aufklärungskampagne mit Plakaten und Radiospots durchgeführt werden, um das Image bei den Deutschen wieder zu polieren. Ich bin mir nicht sicher, ob das gelingen wird.

Wenn man z.B. durch die Stadtrandsiedlungen fährt, am Tag bevor die gelben Säcke abgeholt werden sollen, bekommt man Bedenken, wenn mehrere der gefüllten Müllentsorgungsbeutel an fast allen Grundstückseinfahrten herumhängen oder –liegen. Sollte dann kein laues Lüftchen, sondern eine etwas stärkeres wehen oder an der nächsten Ecke sogenannte Straßenvögel dabei sein, die Müllsäcke zu zerlegen, mache ich mir schon so meine Gedanken zu dieser Form des Mülltransportes.

Die Menschen werden außerdem sensibilisiert, auf die Verwendung von Plastikbeuteln beim Einkauf zu verzichten. Da sollte man doch auch wiederverwendbare Sammelgefäße für diesen Abfall einsetzen, zumal das den Plastikabfall auch reduzieren könnte. Es gibt aber sicher kompetentere Leute als mich, die nochmals darüber nachdenken sollten.

Das Klimapaket der Regierung ist noch nicht fertig geschnürt. Man kann also weder loben noch tadeln. Es wird viel davon erwartet, weil gerade in Deutschland

viele Probleme anstehen.

Aktuell werden gerade Verkehrsprobleme heiß diskutiert, weil noch die IAA (Internationale Automobil-Ausstellung) stattfindet. Viel wichtiger ist aber der ÖPNV und der gesamte Bahnverkehr in unserem Land, denn wenn sie funktionieren, kann man sicher den überbordenden PKW -Verkehr reduzieren, weil dann viele Leute auf das eigene Auto verzichten würden. Gerade in den Ballungszentren würde die Luft wieder sauberer werden, zumal ja gegenwärtig viele Autos ihre Abgase sinnlos in die Luft blasen, weil sie irgendwo längere Zeit im Stau stehen.

Die Meinung der Wissenschaftler ist derzeit gespalten, ob es gelingen wird, die Kohlen-dioxidemissionen soweit zu senken, dass Pflanzen, Land und Meere sie soweit aufnehmen können, dass die Erderwärmung auf 1,5 °C beschränkt werden kann.

In Deutschland müsste das schon noch möglich sein, ob aber auch weltweit?

Die Energiewirtschaft selbst ist da noch sehr gefordert, denn die Verbrennung von Kohle hat noch hohe Emissionen zur Folge. Da zeichnet sich aber eine, wenn auch kostspielige Lösung ab, ohne dass wir morgen alle im Dunkeln sitzen werden und ohne die Natur zu zerstören.

Die erneuerbaren Energien sind noch längst nicht ausgereizt, aber man sollte nun auch den Schlaf aus den Augen reiben und endlich weiter investieren.

Ohne über besondere Gaben zu verfügen, kann man eigentlich jetzt schon voraussagen, dass die

Autoindustrie Veränderungen erleben wird, ohne sie aber gleichzeitig ab morgen tot zu sagen. Was würden wir denn dann mit den vielen gut ausgebauten Autobahnen machen?

Entschuldigen Sie bitte diese etwas flapsige Frage. Ich habe neulich zufällig ein Buch in die Hand bekommen, das ziemlich düstere Weltuntergangsszenarien zum Inhalt hatte. Ich möchte Ihnen den Titel nicht nennen, denn das könnte noch als Werbung missverstanden werden. Was mir aber eigentlich zu denken gegeben und mich letztendlich wütend gemacht hat, war das Quellenverzeichnis, das ich dort gefunden habe. Es war einmal die große Menge von Quellenangaben und der Blödsinn, der dort verzeichnet war, den man aber erst dann erkennen konnte, wenn man sich diese „Quellen“ mal näher angesehen hat.

Also, bitte immer den kritischen Blick bewahren!

Unser Globus hat uns noch so viel Schönes zu zeigen und je mehr wir die Schöpfung begreifen lernen, desto mehr muss man eigentlich den Schöpfer loben!

Schonen müssen wir unseren Erdball allerdings, denn sonst zeigt er uns auch die garstigen Seiten des Daseins, wie in letzter Zeit viele extreme Wetterereignisse an Orten, wo sie bisher nicht aufgetreten sind und wo man darauf nicht vorbereitet war.

Versuchen Sie bitte in ihrem Umfeld möglichst umweltfreundlich zu leben. Anregungen dazu gibt es viele. Ich versuche mir dazu auch welche zu erarbeiten und zu befolgen und meine müssen nicht immer richtig für Sie und Sie und Sie sein.

In diesem Sinne für heute alles Gute und herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes

Am 3. November 2019, 11-17 Uhr ist Gemeindekirchenratswahl im Taborium

Wir freuen uns, dass sich fünf Menschen bereit erklärt haben, für den Gemeindekirchenrat zu kandidieren und in der Ev. Taborgemeinde Verantwortung zu übernehmen. Jede evangelische Kirchengemeinde wird vom Gemeindekirchenrat geleitet. Das ist eine sehr demokratische Struktur. Wie schön, dass sich immer wieder junge und ältere Menschen aus unserer Gemeinde finden, die Gemeindeleben und Gemeindeinhalte mitgestalten wollen.

Wer zur Ev. Taborgemeinde gehört, mindestens 14 Jahre alt ist, konfirmiert oder in anderer Weise mit dem Grundlagen des christlichen Glaubens und des kirchlichen Lebens vertraut gemacht ist, darf wählen. Falls Sie nicht sicher sind, ob Sie wahlberechtigt sind, fragen Sie gern bei uns nach. Zwischen 7. und 21. Oktober 2019 können Sie während der Öffnungszeiten des Gemeindebüros Auskunft erhalten, ob Sie im Wahlberechtigtenverzeichnis aufgeführt sind. Die

Wahlbenachrichtigung geht den Wahlberechtigten ab Mitte Oktober zu.

Bitte kommen Sie - wenn möglich - am 3. November zwischen 11-17 Uhr zur GKR-Wahl! Wer nicht selbst kommen kann, kann von der Möglichkeit der Briefwahl Gebrauch machen. Die Unterlagen werden von uns auf Antrag ab Mitte Oktober ausgegeben bzw. zugeschickt. Bitte beachten Sie, dass Ihre Wahlscheine am 3. Nov. um 17 Uhr bei uns vorliegen müssen, also mit der Post spätestens am 2. Nov. bei uns eintreffen müssen, .

Wer seinen Wahlschein schon vorher abgeben möchte, kann das zu den Öffnungszeiten der Küsterei (Mi. 16-18 Uhr, Do. 12-13 Uhr, Fr. 11-13 Uhr) tun.

Die Auszählung der Stimmen erfolgt nach Schließung des Wahllokals zwischen 17 und 18 Uhr und ist öffentlich.

Pfrn. Sabine Albrecht

Kandidatinnen und -Kandidaten für die Gemeindekirchenratswahl



Andreas Barz

Ich bin Jahrgang 1971, gebürtiger Berliner und Mitglied in der Gemeinde seit März 2015. Seit März 2015 leite ich mit meiner Kollegin Geraldine Jakobi die Ev. Tabor Kindertagesstätte und nehme seitdem auch regelmäßig als Gast an den monatlichen GKR Sitzungen teil.

Ich möchte auch weiterhin die Belange der Tabor-Kita einbringen und die Zukunft der Tabor-Gemeinde mitgestalten. Ich würde mich daher sehr freuen, wenn ihr/Sie mir im November eure/ Ihre Stimme gebt/geben.



Geraldine Jakobi

Ich bin 46 Jahre alt und stelle mich für den Gemeindekirchenrat zur Wahl.

Seit 2011 bin ich mit Tabor verbunden. Zunächst als Küsterin der Gemeinde und seit 2013 als stellvertretende Leitung in der Taborkita. An GKR-Sitzungen habe ich von Beginn an engagiert als Gast auch für die Kita teilgenommen. Die Zukunft der Gemeinde liegt mir am Herzen und ich möchte sie weiter mitgestalten. Meine Interessenschwerpunkte sind:

- Belange der Mitarbeiter und der Gemeindeglieder
- Finanzen und Zukunft / Energie und Umweltschutz
- Angebotsstruktur der Gemeinde

Unterstützt mich bitte bei der Übernahme dieser verantwortungsvollen Aufgabe und gebt mir Eure Stimme!



Klaus Lewandowski

Ich heiße Klaus Lewandowski und möchte mich zur Wiederwahl in den Gemeindekirchenrat bewerben. Ich bin 1949 geboren und 1950 in der Passionskirche getauft worden. Eingesegnet 1964 in der Jakobi Kirche in der Oranienstr. Seit 1975 bin ich Gemeindeglied der Taborkirche und seit meiner Pensionierung 2015 betätige ich mich vermehrt ehrenamtlich in Tabor. Ich begleite den Familiengottesdienst und die Offene Kirche, organisiere den Putztag 2 x im Jahr, betreue die Konzertveranstaltungen in Tabor, unterstütze die Seniorenarbeit und helfe bei Sommerfest, Basar, Obdachlosenarbeit mit und jeden Mittwoch bei der Reinigung der Kirche.



Valeria Pauz

Ich bin 34 Jahre alt, verheiratet und habe zwei kleine Kinder. Zur Taborgemeinde gehöre ich seit 2016. In meiner Jugend war ich in der Kirchengemeinde in Koblenz aktiv und während des Studiums ehrenamtlich im Oxfam Mainz tätig. Ich habe die Taborgemeinde bis jetzt als engagiert, offen und sehr kinderfreundlich erfahren. Wir besuchen sehr gerne die Gottesdienste und Veranstaltungen. Nun bin ich gefragt worden, ob ich mich für die Wahl zum Gemeindekirchenrat zur Verfügung stelle. Das tue ich gerne. Ich bin gespannt auf diese neue Aufgabe und freue mich, das Gemeindeleben mitgestalten zu können.



Gabriele Spiegel

Ich bin 66 Jahre, verheiratet und habe zwei erwachsene Söhne. Seit 38 Jahren lebe ich hier in Kreuzberg, auf der anderen Seite des Görlis. Ich bin ev. Religionslehrerin und seit etwa 15 Jahren an der benachbarten Fichtelgebirge-Grundschule. Durch die örtliche Nähe und durch den Chor kam ich zur Tabor-Gemeinde. Dort genieße ich bei den Sonntagsgottesdiensten besonders die Kirchenmusik, einen schönen freundschaftlichen Kontakt mit anderen Menschen der Gemeinde und die geistliche Anregung in den Predigten. Seit diesem Schuljahr bin ich im Ruhestand, der aber an zwei Tagen der Woche unterbrochen ist - da arbeite ich nämlich weiterhin an der Fichtelgebirge-Grundschule.

Da ich jetzt die Zeit habe, möchte ich mich mehr in unserer Gemeinde engagieren und habe mich deshalb entschlossen zum Gemeindekirchenrat zu kandidieren.



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.
Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167
Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 - 17:30 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes)

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

„Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.

Tel:(030) 691 41 83 - Fax: (030) 61107097, Mail: beratung@kirchenasyl-berlin.de

Asylberatung in: Englisch / English / Arabisch/عربى / Serbokroatisch/Srbsko Hrvatski

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

Taborstraße 17, 10997 Berlin

Öffnungszeiten sind folgende:

Mo.-Mi. 9-13 Uhr, Do. 14-17.30 Uhr

Telefon: 030/5315 6850 - Fax: 030/5315 6860 - E-Mail: beratungsstelle@gebewo-pro.de

GEBEWO pro gGmbH

Mitglied im Diakonischen Werk Berlin- Brandenburg- schlesische Oberlausitz e. V. (DWBO)

www.gbewo-pro.de



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für die Monate Juli, August bis 15. September ergaben 79,72 € (amtlich) und 487,70 (gemeindlich). **Turmsanierung:** 261,88 €.

Die **amtlichen** Kollekten sind bestimmt für: Konfirmandenfahrt, Projekte in der Jugendarbeit, kirchl. Baudenkmal, kirchl. Fernunterricht, ökum. Freiwilligenprogramm, Rüstzeitenheime der Landeskirche, Institut Kirche und Judentum, Diakonie, „alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.“, Asyl in der Kirche.

Die **gemeindlichen** Kollekten sind bestimmt für: Arbeit mit Familien, Konfirmandenarbeit, Arbeit mit Senior*innen, SPIG, Taborbote, Familienarbeit, Orgelrücklage, Turmsanierung, Kirchenmusik.

Spenden für unsere Gemeindeglieder erhielten wir in Höhe von 321,49 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spender*innen.

Frieden -eine Vision?

„Dies ist das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem. Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, feststehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des Herrn, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Nationen und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“ (Jes 2,1-5)

„Wäre Jerusalem eine Bombe, der Tempelberg wäre ihr Zünder.“ Wie hart ist der Kontrast zwischen politischer Wirklichkeit am Tempelberg und in Israel/Palästina insgesamt und den visionären Worten des Propheten, wenn man sie sich in einer etwas gegenwartsnäheren Sprache gefallen lässt: „Dies ist's, was ich im Tagtraum über Jerusalem schaute./Es wird eine Zeit kommen, da wird es im Blickpunkt der Welt stehen, nicht als Stätte des Unfriedens, des Terrors und der unversöhnlichen Feindschaft, sondern als Ort und Hort des Weltfriedens, der Verständigung und der Völker-versöhnung. Und unter den Völkern und Nationen wird es heißen: Kommt, lasst uns nach Jerusalem, der ewigen Stadt, ziehen; da finden wir Weisung zum Überleben, Zusammenleben und Wohlleben! Und Jerusalem wird richten und schlichten, mahnen und raten; und die Völker werden stehen und verstehen, gehen und folgen. Da wird aus Aufrüstung Abrüstung, aus Kriegszeug Werkzeug; kein Volk wird mehr wider das andere die Waffen erheben; kein Volk mehr wird lernen, Kriege zu führen...“ Die Worte Jesajas widersprechen nicht nur den täglichen Medienberichten heute. Sie widersprachen schon der alltäglichen Erfahrung seiner Zeitgenossen auf das Heftigste: Jerusalem war auch damals Tatort von Gewalt und Krieg,

belagert und zerstört. Unzählige junge und alte Menschen waren entwurzelt, ins Exil verschleppt worden, und überall herrschte Trostlosigkeit, Perspektivlosigkeit und grassierende Verzweiflung. Vielleicht wurde der Zusammenprall zwischen prophetischem Wort und politischer Wirklichkeit damals genauso heftig empfunden wie heute. Dennoch sind diese Prophezeiungen Jesajas damals Lebens- und Überlebensworte für die Menschen fernab ihrer Heimat geworden. Worte gegen Mutlosigkeit und Lähmung. Ermutigungen zum Leben. Unerwarteter Ausblick auf Güte und Versöhnung. Hoffnungsworte, um nicht an der Gegenwart zu ersticken, sondern um an bedrängenden Tagen und in schlaflosen Nächten neu Atem und Hoffnung zu schöpfen. Ein immer breiter werdender Hoffnungstreif am Horizont, der die Augen mitten in der Dunkelheit festhält.

Wenn biblische Bilder und Worte, prophetische Verheißungen und Visionen eine solche unbezwingbare Macht in sich tragen, dass sie Regime zum Einsturz bringen können und Menschen über Jahrhunderte hinweg zum Träumen und Dichten, Demonstrieren und Singen bringen, dann animieren sie auch, ihre verwandelnde Kraft für unsere eigene Wirklichkeit zu testen und auf ihren ganz



biblische Vorstellung radikal von der Bronzeskulptur vor dem Hauptquartier der Vereinten Nationen. Frieden und Gerechtigkeit sind aus biblischer Sicht genauso wenig von Menschen allein machbar, wie der kleine Zionsberg sich plötzlich aus eigener Kraft über die Jerusalemer Landschaft erheben könnte und plötzlich höher aufragte als etwa der benachbarte Ölberg. Solch eine radikale Umgestaltung ist allein Gott vorbehalten. Für den Schöpfer, der Himmel und Erde, den Himalaya und die Rocky Mountains, die Kordilleren und den Ural geschaffen hat, rangieren diese Erhöhungen vielleicht als lapidare Kleinigkeiten, für Menschen sind sie unmöglich, bei Gott möglich, denn Gottes schöpferischen Kräfte, die die Welt und die Menschen ins Leben riefen, sind seit damals, seit Anbeginn der Tage, immer noch am Werk. Gottes Energie ist überall vorhanden, auch heute. Sie ist die Quelle, die Ressource für ein Leben voll Frieden und Gerechtigkeit. Die schöpferische Initiative geht immer noch von Gott aus. Seine Friedensinitiative lässt solche verrückten Visionen zu Realitäten werden: Schwerter zu Pflugscharen, Spieße zu Sicheln oder Winzermessern. Sollte die Bundesrepublik, einer der größten Waffenexporteur der Welt, nicht endlich die Fragen der

eigenen Klang zu horchen. Einen Klang, den es so nicht nur bei Jesaja im Alten Testament gibt, sondern der in vielen Psalmen und ganz ähnlich beim Propheten Micha zu hören ist. Eine ganz besondere Zions-Theologie, weit weg von den uns bekannten fundamentalistischen zionistischen Engführungen. - Der Tempelberg in Jerusalem ist mitnichten höher als die umliegenden Hügel. Wenn Jesaja also beschreibt, dass „der Berg, da des Herrn Haus ist... höher als alle Berge, und über alle Hügel erhaben“ sei, dann wird hier keine geografische, sondern eine zutiefst theologische Aussage gemacht. Die von Jesaja noch einmal doppelt damit unterstrichen wird, dass der Tempelberg ‘fest‘ stehe, etwas, was mich angesichts all der Detonationen und blutigen militärischen Aktionen auf dem Tempelberg besonders anrührt. - Hier unterscheidet sich die

Rüstungskonversion ernst nehmen? Es ist ein weiterer Weg zum gerechten Frieden - aber ein möglicher, glaubt man den Worten des Propheten. „Wir sind nicht zum Krieg verdammt“, so hat es der israelische Schriftsteller David Grossmann gesagt, kurz bevor ihm der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels überreicht wurde. Und das gilt nicht nur für Israel und Palästina, sondern auch für die vielen anderen Brennpunkte und Brandherde dieser Erde.

Eigentlich heißt die genaue Übersetzung am Beginn von Vers 2: „auf der Rückseite der Tage wird der (Zions-) Berg... höher als alle Berge...sein.“ Diese poetische hebräische Wendung hält das Besondere der prophetischen Worte fest: Jesaja schaut weit in die Zukunft, während er Menschen

im Namen Gottes Mut macht für die Gegenwart. Er verbindet das am Ende der Tage Ausstehende, die große Vision, die friedliche Wallfahrt von Menschen aller Nationen, Religionen und Kulturen zum Zionsberg mit dem allerersten Anfang, mit der Schöpfung, von der es heißt: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte und siehe, es war sehr gut.“(Gen 1,31)

Am Anfang und am Ende wird erfahrbar, aus welcher Energie wir leben und wo wir Orientierung finden. Und ganz am Ende wird alles gut, weil Gott sagen wird: Und siehe, es ist alles sehr gut. Diese Formulierung „auf der Rückseite der Tage“ lockt, uns selbst, unser Leben, seine Widersprüche und Qualen, aber auch die verwirrende Gegenwart und die manchmal verstörende Welt anders zu sehen und neu zu verstehen. Sie als verbunden anzusehen mit einem segensreichen Anfang vor allen Anfängen und mit einem verheißungsvollen Zielpunkt ganz am Ende der Tage. Diese veränderte Sicht, diese tiefe Gottverbundenheit hilft, unsere Gegenwart nicht nur unter den scheinbar vernünftigen Aspekten politischen Kalküls zu betrachten. Sie hilft, der Panik zu widerstehen, die von mächtigen Sachzwängen oder bedrohlichen Machtkonstellationen ausgeht. Wir taumeln nicht ausgespannt zwischen Sinnlosigkeiten und Gewalt durch unser kleines Leben und unsere unübersichtliche Zeit, sondern sind schon jetzt mit vielen anderen unterwegs hin zu Gott. Verstehen wir unser Leben als solch eine Wallfahrt hin zu Gott, verändert sich auch das Lebensgefühl, gewinnt es Weite und Verbundenheit. Wir sind nicht allein unterwegs, sondern mit vielen anderen, manchmal sehr Fremden, auf einer „Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens“, wie es der Weltkirchenrat benannt hat. Wir gehören zu einer globalen Weggemeinschaft. Menschen, die zwar nicht einfach konfliktfrei leben, sonst bräuchten sie Gottes Schiedsspruch am Zion nicht, die aber auf Gewalt verzichten lernen könnten, nach Frieden suchen und beginnen für Gerechtigkeit zu streiten und zu beten. Menschen aus allen Himmelsrichtungen, die ein gemeinsames Ziel haben: den Schalom, den Gott verheißt hat. All unser Engagement um diesen Frieden, um ein gutes Leben für alle Menschen auf der Welt, hier in der Bundesrepublik oder in Israel und Palästina, im Süd-Sudan, in Syrien oder Jemen, wird nicht durch naive Fantasien von einer heilen Welt gespeist, sondern von einem sehr nüchternen Realitätssinn, der

sich seine Rückendeckung in Gottes Verheißungen holt. Wir können mit unserer kleinen Kraft Frieden und Gerechtigkeit nicht garantieren, wir müssen es aber auch nicht. Stattdessen bekommen wir einen sehr menschlichen Weg gewiesen zwischen Alles und Nichts, und damit jenseits von Apathie und völliger Selbstüberforderung: das Mögliche entdecken, das den Glauben stärkt und das Leben mit Sinn erfüllt.

Jesaja verkündigt in einer Zeit, in der das unter David und Salomo noch vereinte Israel geteilt ist in zwei Königreiche, Nordreich und Südreich, Israel mit der Hauptstadt Samaria, und Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. Jesaja verkündigt in einer Zeit, in der das Gebiet dieser zwei Staaten zwischen Hammer und Amboss gerät, zwischen die beiden Großreiche, Assyrien, später dann Babylon im Zweistromland und Ägypten im Süden. In diesen Jahrhunderten, treten die großen Prophetenfiguren auf, deren Texten wir im Alten Testament begegnen, am Anfang Hosea, Amos und Jesaja, um die Zeit des Untergangs Jerusalems Jeremia und Ezechiel, und eben der Prophet, von dem die Kapitel 40 bis 55 des Jesajabuchs stammen. Sie alle sehen und erleben diese geschichtlichen Katastrophen, das sinnlose Sterben Unschuldiger, die Verwüstung und Zerstörung ganzer Landstriche und des Lebensraumes von Menschen und Völkern, Flucht und Vertreibung, menschliche Katastrophen und menschliche Bosheit und Niedertracht. Das sehen sie alles. Aber sie finden sich nicht ab mit der Auskunft, dass das alles letztlich sinnlose, natürlicherweise brutale Menschheitsgeschichte ist – kein: so ist das eben. Sie finden sich nicht damit ab, sondern sie deuten das Geschehen. Für sie zeichnet sich in die Geschichte ein planender Wille ein, sie erkennen eine Hand, die die Wirren und die Schrecken der Gegenwart beherrscht und lenkt, und das ist eben keine blanke Willkür und kein unberechenbares Geschick, sondern das ist ein Wille, der stetig und berechenbar ist, ein Wille, der das Gute will und das Böse nicht will. Das ist das Wunder dieser Propheten: Sie glauben an die Herrschaft des Rechts. Daher ist für sie der Untergang des Nordreiches Israel nicht blindes Geschick, sondern Strafe für das himmelschreiende soziale Unrecht, für Korruption und Unterdrückung – und dasselbe Geschick droht auch dem Südreich, sagt Jesaja, der die soziale Ungerechtigkeit und die Un-

terdrückung im Königreich Juda anprangert und zur Umkehr aufruft, denn: die Geschichte ist in der Hand Gottes, der Recht will und das Unrecht straft; und entsprechend sieht Jesaja und sehen die anderen Propheten in den Großmächten Ägypten und Assur bzw. Babylon keine zufälligen politischen Akteure, sondern Werkzeuge in der Hand Gottes, der Unrecht straft und sein Volk auf das Recht hin ausrichten will. Denn das Handeln dieser Hand, die die Geschichte lenkt, hat ein Ziel: das Volk Israel. Das auserwählte und geliebte Volk, das durch die Geschichte geht und durch die Mächte der Geschichte, die Werkzeuge Gottes sind, gelenkt wird, bestraft, wo das Volk sich vom Recht abwendet, wieder zurechtgebracht und geführt wird in glücklichen Zeiten, durch Könige, die am Recht orientiert sind.

Frieden in Gerechtigkeit. Kein Krieg mehr, kein Unrecht, keine Korruption, keine Unterdrückung, kein Leiden Unschuldiger, sondern alle fragen nach dem Recht und richten sich nach dem Recht, das vom Zion ausgeht. Das ist eine Sehnsucht, der sich niemand entziehen kann: dass die bluttriefende Menschheitsgeschichte nicht nur sinnvoll ist, sondern dass sie auf die Herrschaft des Rechts abzielt: das ist eine Menschheitssehnsucht, der sich auch die Menschen nicht entziehen können, die an einen die Geschichte lenkenden Gott nicht glauben – denn das Wort des Jesaja – Schwerter zu Pflugscharen – wurde in der DDR nicht nur als Motto der kirchlichen Friedensbewegung aufgenommen, sondern ist eine Sehnsucht, der sich die KPdSU nicht entziehen konnte: Das Geschenk der Sowjetunion an die UNO in New York: eine Riesenstatue mit einem gewaltigen Muskelpaket von Mann, der mit erhobenem Hammer ein Schwert zu einer Pflugschar umschmiedet. Dass die Geschichte einen Sinn haben möge, und dass dieser Sinn auf das Ende des Unrechts und die Durchsetzung des Rechts hinzielt – dieser Sehnsucht kann sich niemand entziehen, auch der nicht, der diesen Glauben als Illusion belächelt. Es gilt, diesen Wunsch in unser Leben zu übersetzen: der Erfolg, den der hat, der mit falschen Karten spielt, der Erfolg des Bösen, die Macht der Intriganten, der Erfolg des Terrors. Und wir sehen doch, dass die Kräfte, die gegen den Terror kämpfen, nur durch den Einsatz von Mitteln siegen, die selbst wieder Unrecht sind. Und wenn ein wirkliches oder angebliches Reich

des Bösen untergeht, stellt sich auch der Sieger über kurz oder lang als böse heraus. Als Beispiele brauchen wir nur auf das Ergebnis des arabischen Frühlings vor einigen Jahren und auf den Bürgerkrieg im Irak, in Syrien, in Libyen oder auf die Zustände in Ägypten zu sehen. Wir sehen, wie die Propheten des Alten Testaments, die Herrschaft des Unrechts. Die Hoffnung auf die Durchsetzung des Rechts in dieser brutalen Geschichte ist, kontrafaktisch, eine Hoffnung gegen alles, was zu erwarten ist. Aber diese Hoffnung, die die alttestamentlichen Propheten in das Bild von der Völkerwallfahrt zum Zion und der endgültigen, gewaltfreien Herrschaft des Rechts kleiden, ist großartig und ansteckend, weil es eine Menschheitshoffnung ist, die wir in uns wiederfinden und in der wir unsere eigene Sehnsucht auf einen guten Ausgang der Blutgeschichte der Menschheit wiedererkennen. Ein Bild der Zukunft, denn „dies ist das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem.“ Aber eben: nur ein Wort, das der blutigen Geschichte ein Ziel, die Durchsetzung des Rechts, vorzeichnet. Eine Hoffnung in uns allen, nicht nur für die Propheten und die Menschen damals in Israel. - Wie endet der Text, nach dieser großen Schilderung des Rechts, das vom Zion ausgeht? So: „Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“ Der Blick geht aus der Zukunft, dem großartigen Bild, zurück auf die Gegenwart. Aus der Zukunft fällt ein Licht in unsere Gegenwart. Ein Licht, das jede Kumpanei mit dem Unrecht verbietet. Ein Licht, das von der Überwindung des Leidens, des Unrechts, des Todes spricht, ein Licht, das der Korruption, der Unterdrückung, der Vernichtung und dem Leiden, der Herrschaft des Todes das Recht abspricht. Ein Licht, das in der Finsternis leuchtet, aber die Finsternis hat's nicht begriffen. Ein Licht wie der Glanz der Auferstehung, der die Gegenwart ergreift und in der Gegenwart etwas Ungewöhnliches bewirkt: Paktiert nicht mit dem Unrecht. Vertraut auf Gott, der Christus auferweckt hat von den Toten, der die Geschichte lenkt und das Recht will. Das ist, was Jesaja seinen Zeitgenossen sagt: „Kommt jetzt, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“

Arwith Bartsch

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 24. Oktober 2019 um 20 Uhr
Sheikh Eşref Efendi - Das Geheimnis des Menschen

„Ich war ein verborgener Schatz und wollte gefunden, gelobt und geliebt werden“, sagt Allah der Schöpfer nach einer Überlieferung durch den Propheten Muhammed. Sheikh Eşref Efendi, islamischer Gelehrter und Sufimeister aus dem Orden der Naqshbandiyya und Gründer des Sufi-Zentrum Rabbaniyya, lebt seit 2014 am Bodensee und bereist die ganze Welt, um für Frieden und gegen Extremismus zu appellieren. Mit seiner Sufi Way To Peace - Initiative erinnert er an die Bestimmung des Menschen und wie er sich zu verhalten habe, wofür er jüngst mit der Nelson Mandela Medaille für seine Menschlichkeit ausgezeichnet wurde. www.sufi-zentrum-rabbaniyya.de

Donnerstag, 28. November 2019 um 20 Uhr
Der Stein zum Leben - Filmabend mit Katinka Zeuner

Auf dem ehemaligen Mauerstreifen im Wedding hat der Steinmetz Michael Spengler seine Werkstatt in einem Zirkuswagen und einem Frachtcontainer. Hier empfängt er Menschen in Trauer. Gemeinsam gestalten sie Grabsteine, die von den Toten erzählen. Michael Spengler übersetzt Lebensgeschichten in Stein. Der Film erzählt von diesem mühevollen und intimen Prozess und zeigt, wie die Arbeit am Stein den Tod im wahrsten Sinne des Wortes begreifbarer macht. Die Steine nehmen Form an, und in den Angehörigen reift ein neues Verhältnis zu ihren Toten - und zum Leben.



KATINKA ZEUNER ist 1978 in Berlin geboren, studierte von 2006 - 2009 Kamera und Dokumentarfilmregie an der filmArche Berlin und dreht Dokumentarfilme als Regisseurin und Kamerafrau.



Veranstaltungen in der Tabor-Gemeinde

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Treffen für Ältere	jeden	Donnerstag	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	24.Oktober	13 Uhr
Großer Putztag	Samstag	23.November	8.30 Uhr
SPIG	Donnerstag	24.Okt. & 28.Nov.	20 Uhr



Konzerte in Tabor -Gemeinde

Latin, Barock und Natalis Goldene Stimmen



Sonntag 3. November 2019 18 Uhr Fuente Pública malt Klangbilder, in denen Elemente aus Folk, Jazz und Klassik mit traditionellen Musikstilen wie Klezmer, Son Cubano und Flamenco verschmelzen.
www.fuente-publica.com



Sonntag 17. November 2019 18 Uhr „Die kleine Barockband“ ist ein Ensemble der Leo Kestenberg Musikschule und bietet die seltene Möglichkeit, Barockmusik in der Praxis kennen zu lernen.
www.diekleinebarockband.de



Wir laden ein in unsere Nachbargemeinde Martha,
Glogauer Straße 22, 10999 Berlin, www.martha-gemeinde.de

Wir laden ein in unsere Nachbargemeinde Martha,
Glogauer Straße 22, 10999 Berlin, www.martha-gemeinde.de

Taizé-Singen in der nächtlichen Martha-Kirche
an den Sonntagen 6. Oktober, 3. November 2019, 20 Uhr.
Vier-stimmige Taizé-Gesänge, Tönen, Stille, Raumerleben. Mit Uli Domay.

Silent room – Musik, Stille, Licht in der nächtlichen Martha-Kirche
Freitag, 25. Oktober und 22. November 2019, 22 Uhr mit Uli Domay
Eintritt frei, Spende willkommen

Frauenfrühstück
gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen.
Jeden ersten Montag im Monat, 7. Oktober, 4. November, 10 – 12 Uhr mit Els van Vemde.
Termine in den Sommerferien bitte erfragen.

Frauenbesinnungstag in der Erntedankzeit
am Samstag, 12. Oktober 2019, 9.30 – 16 Uhr mit Monika Matthias
Wir zelebrieren Erntedank mit Singen, Schweigen, Bibliolog, Austausch, gemeinsamem Essen, zu dem jede gerne eine vegetarische Köstlichkeit mitbringt.
Info und Anmeldung: monika.matthias@martha-gemeinde.de

Jugendabend mit konfirmierten und interessierten Jugendlichen
am Freitag, 25. Oktober und Freitag, 29. November, jeweils 18-20 Uhr.
Wir reden, singen, spielen, diskutieren, kochen, essen ... mit Sabine Albrecht und Monika Matthias

Offene Jugendarbeit – OJA Martha.
There is art in the heart. Entspannen, erzählen, Tischtennis spielen, Musik machen und vieles mehr mit Tanja, Fabian, Benjamin. Montags, Mittwochs, Freitags, 16 – 22 Uhr.

Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Euch und Sie! Monika Matthias

„Da tritt im Traum der Herr hinzu“

- Das Lied von Sankt Martin

Martin wurde etwa 316 im heutigen Ungarn geboren. Da sein Vater Offizier im römischen Heer war, war auch für ihn eine Laufbahn als Soldat vorgesehen. Dies wird schon an dem Namen deutlich, den ihm seine Eltern gegeben haben: Martinus leitet sich von Mars ab, dem römischen Gott des Krieges. Dennoch kam er schon als Kind zum christlichen Glauben. In der bekanntesten Legende über den heiligen Martin wird erzählt, dass er ab dem Jahr 334 in Amiens als berittener Soldat diente. Zu seiner Uniform gehörte ein Mantel, der wie ein weiter, warm gefütterter Umhang gearbeitet war. Dieses Kleidungsstück diente tagsüber als Schutz gegen Wind und Wetter und wurde nachts, wenn im Freien geschlafen wurde, gleichzeitig zu Unterlage und Bettdecke. An einem kalten Winterabend war er vor den Toren von Amiens unterwegs.

*„Sankt Martin, Sankt Martin,
Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind, sein Ross
das trug ihn fort geschwind.
Sankt Martin ritt mit leichtem Mut, sein Mantel deckt
ihn warm und gut.“*

Vor dem Stadttor traf Martin auf einen Bettler, der in großer Not war. Der arme Mann hatte offensichtlich weder ein schützendes Zuhause, noch ausreichend Nahrung oder richtige Kleidung. Fast nackt, in löchrige Lumpen gehüllt, flehte er um Hilfe.

*„Im Schnee saß, im Schnee saß, im Schnee, da saß
ein armer Mann,
hatt' Kleider nicht, hatt' Lumpen an.
,O helft mir doch in meiner Not, sonst ist der bitt're
Frost mein Tod!‘“*

Martin hatte kein Geld und auch kein Essen dabei. Kurz entschlossen teilte er mit dem Bettler, was er zur Verfügung hatte – seinen Mantel. Das Schwert, eigentlich eine tödliche Waffe, wird hier zu einem friedlichen Werkzeug.

*„Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin zieht die
Zügel an,
sein Ross steht still beim armen Mann.
Sankt Martin mit dem Schwerte teilt den warmen
Mantel unverweilt.“*

*„Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin gibt den
Halben still,*



*der Bettler rasch ihm danken will.
Sankt Martin aber ritt in Eil' hinweg mit seinem
Mantelteil.“*

Das Lied ist noch nicht zu Ende, denn die Geschichte geht noch weiter. Nachts im Schlaf soll Martin von Christus geträumt haben, der mit dem halben Mantel bekleidet war. Der Heiland selbst soll dabei auf seine eigenen Worte verwiesen haben, die im Matthäusevangelium (Mt 25, 36 u. 40) überliefert sind: „Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet ... Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.“

*„Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin legt sich
still zur Ruh'.
da tritt im Traum der Herr hinzu.
Der spricht: „Hab Dank, du Reitersmann, für das,
was du an mir getan.“*

In der fünften Strophe des Liedes wird deutlich, dass die eigentliche Hauptperson der Martinsgeschichte Jesus Christus ist, der sich in der Gestalt des Bettlers gezeigt hat.

Ute Behrens



Freud und Leid

C. Knefeli	65 Jahre	B. Ahrens	80 Jahre
H. Hoffmann	85 Jahre	M. Moser	75 Jahre
D. Höhne	75 Jahre	Ch. Rohner	65 Jahre
F. M. Moritz	65 Jahre		

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Erinnerung an Eveline Obermeier

Wir haben Abschied genommen
von Eveline Obermeier im Alter von 63

*"Liebe Eveline, wir vermissen dich.
Du hattest Stil."*



Beerdigung:
Mittwoch, 30.10.2019, 14.45 Uhr.
Alter Domfriedhof Liesenstr. 8 10115 Berlin

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre
Fürst Bismarck-Apotheke
Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

**Hier könnte Ihre
Annonce
stehen**

Info: 030 / 612 31 29



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

Kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei** zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in
Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung** schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

↗ **0178 / 611 60 66** ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

Gottesdienst: Sonntags 10 Uhr
Meditation: Dienstags 19 Uhr
Andacht: Freitags 9 Uhr

PfarrerIn Sabine Albrecht Tel.: 015758906411
albrecht@evtaborgemeinde.de
Sprechzeit: Mittwoch 17 - 18 Uhr u. n. Vereinb.

Pfrn. Dr. Elisa Gebhardt Tel.: 017622374612
gebhardt@evtaborgemeinde.de
Sprechzeit nach Vereinbarung

Kirchenmusik Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94

Gemeindebüro: Kris Huckauf
Tel.: 612 31 29 Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Mittwoch 16 -18 Uhr,
Do: 12 bis 13 Uhr, Freitag 11 - 13 Uhr

Kindertagesstätte: Cuvrystr. 36
Leiter: Andreas Barz Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: 1. Donnerstag im Monat von
14.00 Uhr – 17.00 Uhr. Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr
kita@evtaborgemeinde.de

Obdach-Nachtcafé: Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr

Bankverbindung für Spenden:

Ev. Kirchengemeinde Tabor
IBAN: DE08 5206 0410 7803 9955 69
BIC: GENODEF1EK1 - Evangelische Bank eG

REWE - Nahkauf
Ihr Kaufmann:
OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.
Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Erd-, Feuer-, See- und
Sozialbestattung

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN